

Peter Boerboom

# Figur im Raum



entdecken und zeichnen

**Haupt**



Peter Boerboom

# Figur im Raum

entdecken und zeichnen

Haupt Verlag

## Episoden



Figurenkürzel 8



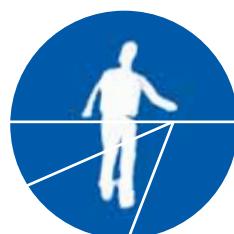
Figur und Linie 22



Unendlicher Raum 34



Horizont und Boden 42



Fluchtpunkt und Perspektive 60

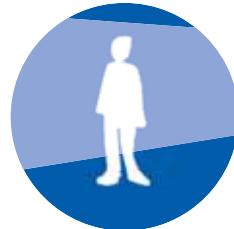


Abstand und Körpersprache 76

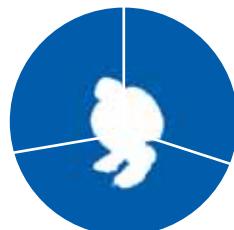


Standpunkte 90

Wände und Mauern 100



Fenster und Türen 110



Ecken und Kanten 120

Oben und unten 128



Figur und Architektur 140

Schatten 154



Einfach zeichnen 164

Schon als Kind hat jede:r von uns mit Figuren gespielt und für sie Räume und manchmal ganze Häuser gebaut. Da waren es die Puppen, die in den Zimmern der Puppenstube Leben nachspielten, oder Playmobilfiguren oder Barbies, die all das tun mussten, was einem als Kind vielleicht verwehrt geblieben ist.

Was wäre die Puppenstube ohne die Lieblingspuppe gewesen? Nichts, nur ein auf die Bewohner:innen wartendes, leeres und lebloses Miniaturzimmer. Verwaiste Räume sind uns nie geheuer: Menschenleere Plätze, verlassene Häuser – die Abwesenheit von Menschen ängstigt uns, weil sie uns den Boden unserer sozialen Lebensgrundlage entzieht.

„Der Raum existiert nicht, man muss ihn schaffen“, sagte Alberto Giacometti, und bewies dies mit seinen eigenartig dünnen Figuren, die durch ihr Dasein – stehend oder schreitend auf Sockeln mit großen Füßen – sich in den Raum hinein ausdehnen und gleichzeitig auf wenig Raum konzentrieren. Dass es keinen Raum an sich gibt, davon waren auch die Griechen im Altertum überzeugt. Raum war für sie eine Art Gefäß, etwas, das von einer Hülle umgeben ist, in dem alles einen zugewiesenen Platz hat.

Dass man Raum erst schaffen muss, fordert uns auf, etwas zu tun. Damit es ihn überhaupt gibt, müssen wir zum Beispiel *eine Lichtung im Walde schaffen* – so definieren die Brüder Grimm die Begriffe „Raum“ und „räumen“ in ihrem Wörterbuch von 1854. Wir müssen also erst etwas wegräumen, wenn wir einen Platz haben wollen, und haben wir den, füllen wir ihn mit unserer Anwesenheit.

Aus der abendländischen Kunstgeschichte sind Figuren nicht wegzudenken. Seit jeher werden Herrscher, Heilige und Götter in Stein gemeißelt und sind der wichtigste Part in Gemälden. Erst in der Renaissance, gegen Ende des 15. Jahrhunderts, gibt es von Albrecht Dürer Aquarelle von Landschaften ohne Menschen, große und kleine Rasenstücke. Aber unabhängig davon, welche Rolle das Figürliche in der Kunst gespielt hat und heute spielt,

räumlich konzipierte Figuren bereichern Plätze und Räume, definieren Größen, zeigen Funktionen und Aktionen.

Um hineinzukommen ins Figurenzeichnen, sozusagen als Warm-up, beginnt die erste Episode dieses Buches mit dem Entwickeln eines Figurenkürzels: Aus einem Klecks, geometrischen Körpern oder Achsen zeichnen wir rasch Figuren, damit wir sie im weiteren Verlauf an einer Linie entlang spazieren lassen, in Ecken platzieren oder an Wände, Türen und Fenster stellen können.

Wir lassen sie auch schweben, bevor wir ihnen einen Boden unter die Füße legen. Sobald es einen Boden gibt, ist da auch ein Horizont. Und so, wie diese Trennungslinie zwischen Himmel und Erde die Figur schneidet, legt sie den Blickwinkel auf die Szene fest: ob wir tief liegen oder hoch fliegen, wenn wir auf die Leute schauen.

Mit dem Horizont untrennbar verbunden ist die Perspektive. Entdeckt in der Frührenaissance, schufen die Künstler:innen von nun an Bilder mit überzeugender, illusionistischer Räumlichkeit. Vorher war es die *Figur auf Grund*, ab jetzt ist es die *Figur im Raum*.

Für den Raum ist die Figur – genauer: der Kopf – der Maßstab, innen wie außen. Je nachdem, wo und wie groß wir Figuren platzieren, definieren wir ihre Dimension. Für die Figur dagegen ist der Raum Umgebung. Die kann weit oder eng sein und unser Erleben darin maßgeblich beeinflussen. Räume können uns wohlfühlen oder ganz klein erscheinen lassen. Wir verhalten uns in ihnen, suchen uns den Platz, der uns am meisten zusagt. Nonverbal kommunizieren wir, wenn wir an bestimmten Stellen auf eine gewisse Art und Weise stehen.

Wie wir wo stehen oder liegen, zeigen in diesem Buch viele Zeichnungen, Collagen und Fotos. Sie wollen zum Nachmachen einladen und zum eigenem Weiterentwickeln anregen. Zeichnen heißt entdecken und ausprobieren. Denn selbst „[...] der misslungene Versuch ist Teil der Arbeit, ja vielleicht sogar der Hauptteil. Der Prozess, wie man zu einer Form oder einem materiellen Ausdruck kommt, ist bereits an sich interessant.“ Und weiter schreibt Thomas Schütte: „Als Künstler kann man alles falsch machen und hinterher ist es genau richtig und umgekehrt.“



Figurenkürzel

Ein Figurenkürzel ist die einfache, schnell gezeichnete Form einer menschlichen Figur. Sie muss nicht detailliert oder anatomisch korrekt sein, sie muss nur wie jedes zweibeinige Lebewesen an einem Oberkörper Kopf, Arme und Beine haben. Es gibt ein paar Tricks und Hilfen, wie so ein Figurenkürzel entstehen kann. Zum Beispiel aus einem ovalen Klecks, der ist der Oberkörper. Daran ein zweites Oval ergänzen, das ist der Kopf. Mal weiter weg platziert, erscheint der Hals gereckt, mal näher dran oder nach rechts oder links versetzt, erhält die Figur einen anderen Ausdruck. Sodann Arme und Beine anfügen – geknickt oder gestreckt – und zuletzt die Füße, die geben der Figur Halt und Richtung.

Man kann auch von einem Stab ausgehen und den mit Gelenken und Rundungen weiter differenzieren. Diese Methode hat Oskar Schlemmer in seinen Unterrichtskursen zum figürlichen Zeichnen am Bauhaus entwickelt. In seinem Tagebuch notiert er: „Einfachheit, verstanden als das Elementare und Typische, daraus sich organisch das Vielfältige, Eigentümliche entwickelt, Einfachheit, verstanden als tabula rasa und Generalreinigung von allem eklektizistischen Beiwerk aller Stile und Zeiten, müßte einen Weg verbürgen, der Zukunft heißt.“



An einem Tropfen  
Kopf, Arme und  
Beine ergänzen oder  
„hinausschieben“.



Figur und Linie

Gesellt sich eine einzige waagrechte Linie zu einer Figur, wird die Linie zu sehr viel mehr als nur einem Strich. Sie erlangt Bedeutung und die Figur einen räumlichen Kontext. Die Linie wird zum Horizont oder zur Gehwegkante, Stange, Wandbegrenzung, zum Seil und vielem mehr, je nachdem, wie sie zur Figur angeordnet ist.

Für sich alleine bildet die Linie keinen Horizont und die Figur steht in keiner Ebene. Zusammen aber ergänzen sie sich und schaffen etwas Neues. Sie erschaffen Räumlichkeit. Wenn die Linie allerdings aus der Waagrechten in die Senkrechte kippt, verliert sie ihre Bedeutung als Horizont, sie wird mehr zum Stab oder vielleicht zu einem Baumstamm. Räumliche Beziehungen entstehen dann nur noch, wenn sich Figur und Linie überlagern und wir ein Vorne und Hinten sehen können.

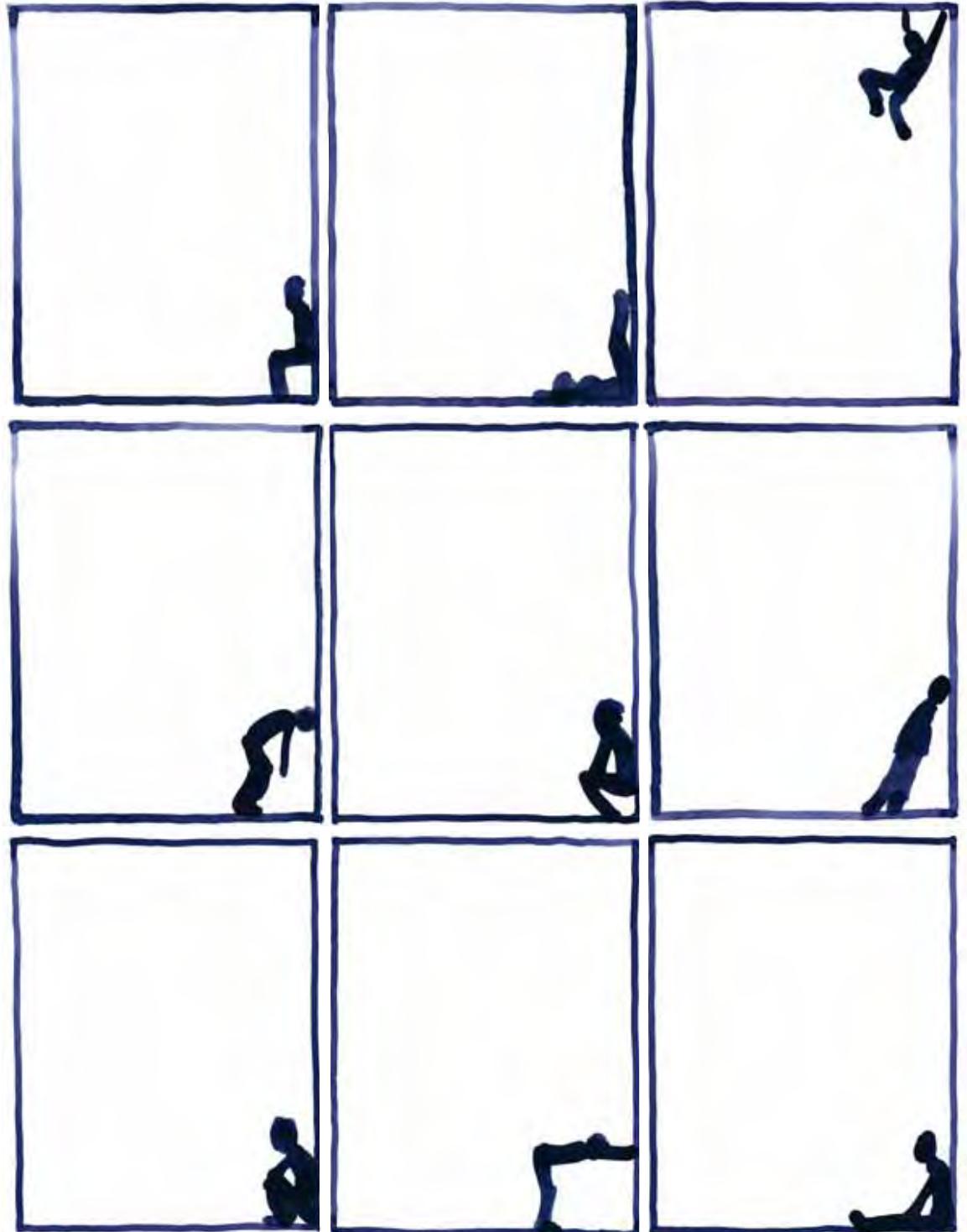
Eugène Delacroix schreibt in einem Tagebucheintrag, dass „eine Linie allein gar keine Bedeutung hat, es muss eine zweite hinzukommen, um ihr Ausdruck zu geben“. Ist die zweite gar eine Figur, stiebt sie der Linie die Show.



# Im Eck



[Figur und Linie]



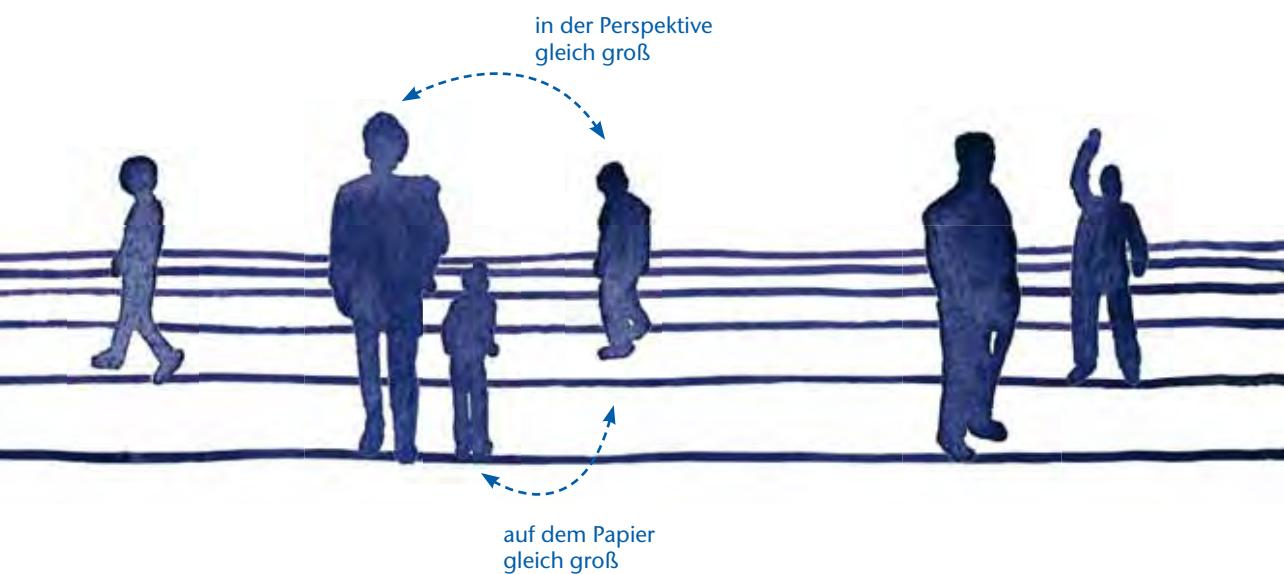
Aus einem einfachen Rechteckrahmen wird durch die Performance einer Figur der Querschnitt eines Raums – auch wenn nur eine Ecke bespielt wird.

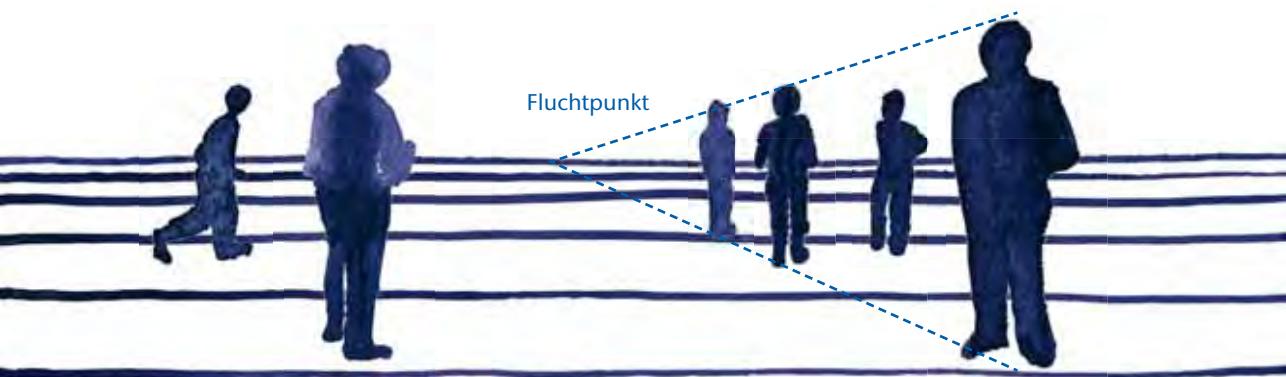
# Hinten klein



Liegt der hintere Kopf höher, ist die Person auch größer.

Bei gleicher Bodenlinie ist das Größenverhältnis klar.

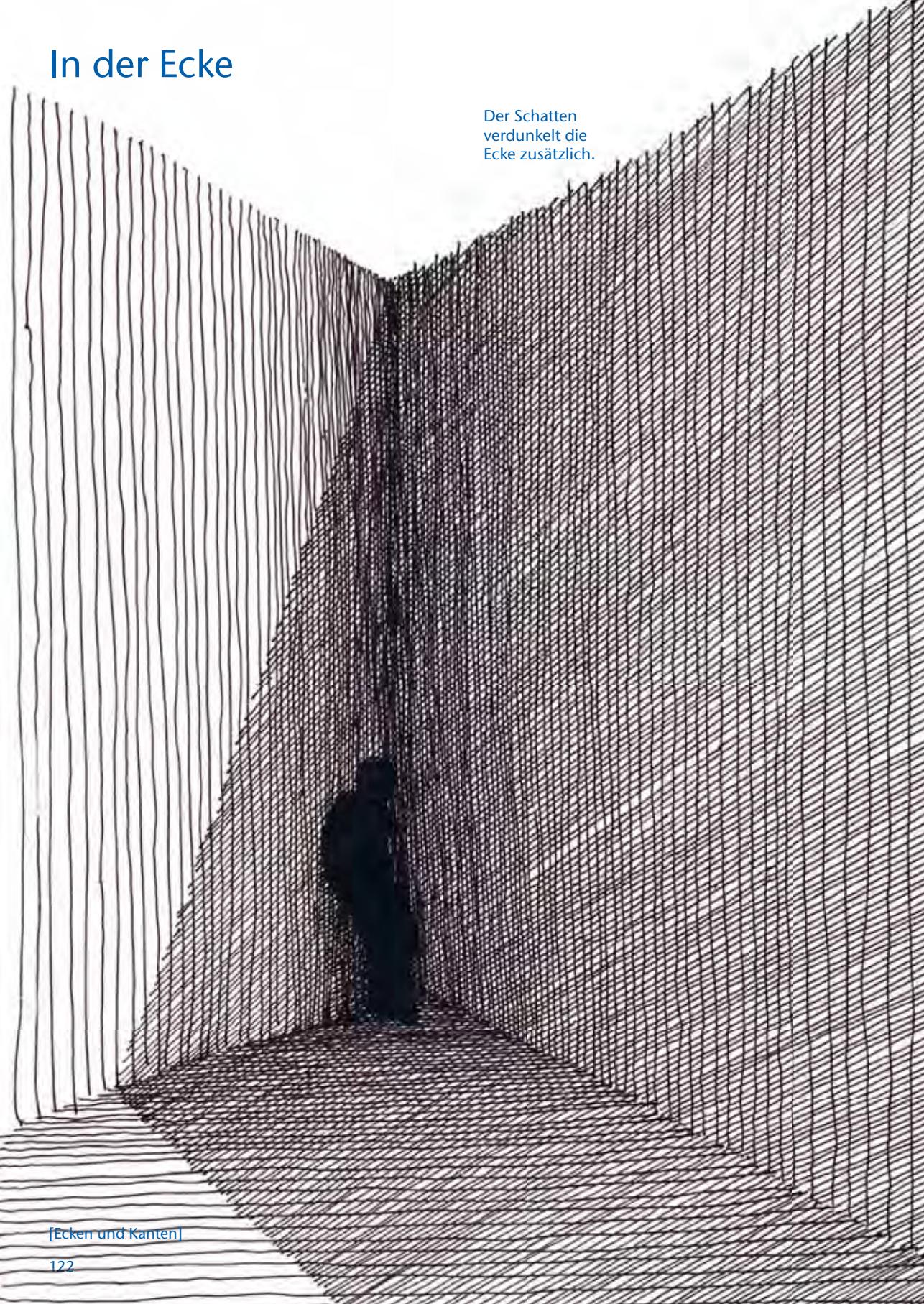




Die sechs Linien, deren Abstand sich nach oben hin verringert, geben den Hinweis auf die Perspektive, also auf die Bodenfläche, die wir betrachten. Obwohl die hinteren Figuren kleiner gezeichnet sind, erscheinen sie uns gleich groß wie die vorderen – oder andersherum: Ist die hintere Figur auf dem Papier gleich groß wie die vordere, so glauben wir nicht, dass die beiden gleich groß sind.

# In der Ecke

Der Schatten  
verdunkelt die  
Ecke zusätzlich.

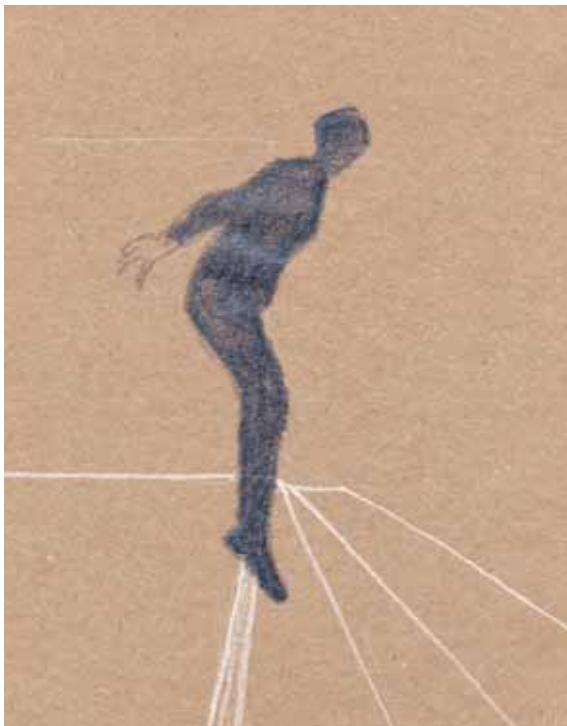




„Eckestehen“, „in die Ecke gedrängt“, an der Ecke ist eigentlich nichts Gutes.  
Die Wände stehen hier spitz zueinander, der Ausweg ist an zwei Seiten versperrt.  
„Dunkle Ecken“ – Platz für lichtscheue Gestalten.

# Konfigurationen

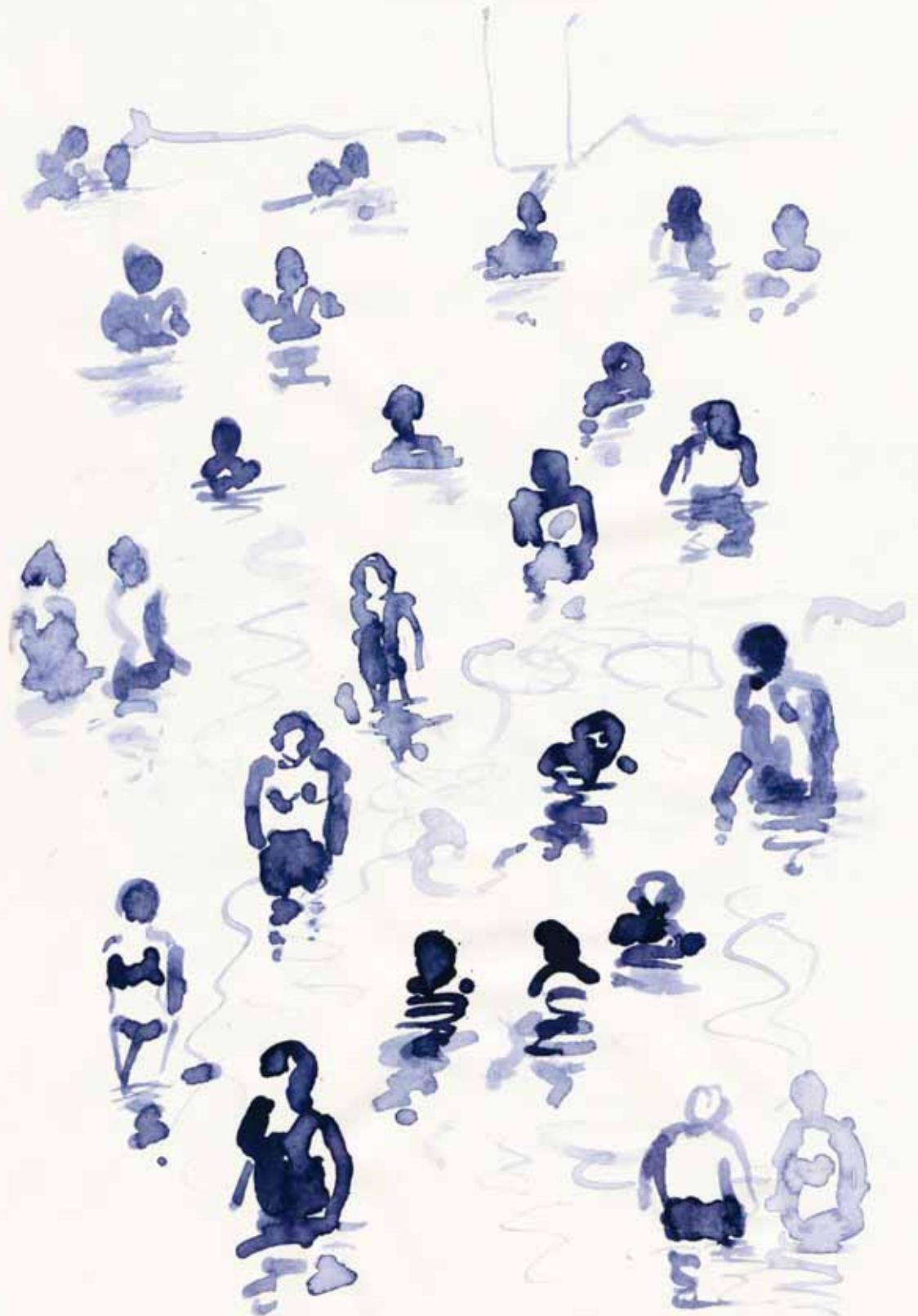




Viele Performances, Aktionen und Fotoinszenierungen reagieren anders als vorgesehen auf architektonische Gegebenheiten im öffentlichen Raum. Treppenstufen zum Beispiel dienen in den Selbstauslösernotos mit Carola Vogt nicht mehr dem Erreichen eines anderen Höhen-niveaus, sondern werden zu Stellen für kippelnde, das Gleichgewicht haltende Balanceakte.

# Am Strand, im Freibad





Wesentliches schnell sehen. Denn besonders die Menschen halten selten lange still.

# Aus dem Skizzenheft



[Einfach zeichnen]



Sie möchten nichts mehr verpassen?

Folgen Sie uns auf unseren Social-Media-Kanälen und bleiben Sie via Newsletter auf dem neuesten Stand.  
[www.haupt.ch/informiert](http://www.haupt.ch/informiert)



1. Auflage 2025

ISBN 978-3-258-60295-0

Zeichnungen, Bilder, Gestaltung und Satz: Peter Boerboom

Lektorat: Heidi Müller, Haupt Verlag, CH-Bern

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2025 Haupt Verlag, Bern

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlags ist unzulässig.

Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Weise für das Training von Technologien oder Systemen der künstlichen Intelligenz verwendet oder vervielfältigt werden.

Die Verwendung der Inhalte für das Text- und Data-Mining ist untersagt.

Wir drucken mit mineralölfreien Farben und verwenden FSC®-zertifiziertes Papier.

FSC® sichert die Nutzung der Wälder gemäß sozialen, ökonomischen und ökologischen Kriterien.

Gedruckt in der Tschechischen Republik

Diese Publikation ist in der Deutschen Nationalbibliografie verzeichnet.

Mehr Informationen dazu finden Sie unter <http://dnb.dnb.de>.

Der Haupt Verlag wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2025 unterstützt.

Wir verlegen unsere Bücher mit Freude und großem Engagement. Daher freuen wir uns immer über Anregungen zum Programm und schätzen Hinweise auf Fehler im Buch, sollten uns welche unterlaufen sein.

Verantwortlich in der EU (GPSR):

Haupt Verlag AG  
Falkenplatz 14  
3012 Bern  
SCHWEIZ  
[herstellung@haupt.ch](mailto:herstellung@haupt.ch)

Brockhaus Kommissionsgeschäft GmbH  
Kreidlerstr. 9  
70806 Kornwestheim  
DEUTSCHLAND  
[haupt@brocom.de](mailto:haupt@brocom.de)

Wie wirkt die Figur im Raum, wie interagiert sie mit dem Raum und wie erzeugt sie selbst Raum? Der Raum und der Mensch darin sind die beiden zentralen Themen dieses Buches, die zeichnerisch, aber auch mit Fotos und Collagen erkundet werden.

Hinweise zur Gestaltung sowie kurze Ausflüge in die Kunstgeschichte regen zum Zeichnen an und machen diesen Band zu Zeichenbuch und Kunstbuch in einem.



**Haupt**  
GESTALTEN

ISBN 978-3-258-60295-0  
  
9 783258 602950